

Ein neuentdeckter Augenbetyl in der *hrēmīye* -Schlucht nebst einer Übersicht über die bekannten nabatäischen Augenbetylen

Helmut Merklein – Robert Wenning

Unter den nabatäischen Betylen aus Petra hat eine Gruppe stets die besondere Aufmerksamkeit des Jubilars gefunden: die sogenannten Augenbetylen, hochrechteckige Steinplatten mit «Augen» und «Nase» im oberen Teil. Die «Augen» sind als Quadrate gestaltet, die «Nase» als senkrechter Balken zwischen ihnen. Gelegentlich werden die Augenbetylen als anthropomorph bezeichnet. Dieser Terminus sollte jedoch Darstellungen vorbehalten bleiben, die zumindest weitgehend eine menschenähnliche Gestaltung aufweisen. Allenfalls lassen sich die Gesichtsbetylen, die wir von den Augenbetylen absetzen, als anthropomorphe Betylen bezeichnen. Bei den Augenbetylen überwiegt mit der Blockform des Betyls und den geometrischen Formen von «Augen» und «Nase» der anikonische Charakter. Es bleibt auch zu fragen, ob es sich bei diesen Formen wirklich bzw. nur um eine stilisierte Angabe von Augen und Nase handelt. Auch wenn eine andere Deutung möglich sein sollte, scheint die gängige Interpretation stets mitzuklingen und muß nicht ausgeschlossen werden. Wir folgen daher der herkömmlichen Terminologie «Augenbetylen (Augenidole)».

Die Forschung verdankt dem Jubilar nicht nur die Entdeckung und Publikation von fünf bis dahin unbekanntem Augenbetylen, sondern auch eine eingehende Auseinandersetzung mit diesen Denkmälern in zwei wichtigen Artikeln: «Eine al-‘Uzzā-Isis-Stele und andere neu aufgefundene Zeugnisse der al-‘Uzzā-Verehrung in Petra (Jordanien)», ZDPV 104 (1988), 84-91, und zusammen mit J. Zangenberg «The Re-Discovered Baityl of the Goddess Atargatis in the Şiyyāḡ Gorge of Petra (Jordan) and Its Significance for Religious Life in Nabataea», ZDPV 109 (1993), 141-151. Zuvor hat nur M.-J. Roche im Kapitel 13 ihrer ungedruckten Dissertation 1985 diese Denkmalgruppe besprochen.

Wir hoffen darum, Ihr Interesse zu finden, lieber Herr Lindner, wenn wir einen weiteren Augenbetyl aus Petra zur Kenntnis bringen. Wir möchten durch diese Ausführungen, die von Ihren Anregungen und persönlichen Mitteilungen Gebrauch machen, Ihren wissenschaftlichen Beitrag nochmals herausstellen und Ihnen sehr herzlich für alle Kollegialität und Freundschaft danken.

Seit 1995 führen wir an der Universität Bonn eine Untersuchung zu den Göttern der Nabatäer durch, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird und die die Unterstützung der Jordanischen Antikenverwaltung gefunden hat. «Biblische Reisen» Stuttgart haben zwei Forschungsreisen gesponsert. Wir möchten dafür allen unseren Dank bekunden. Einen Schwerpunkt unserer Untersuchungen bilden die Betylnischen in Petra. Dabei geht es sowohl um die Dokumentation dieser Denkmäler als auch um das Bemühen eines besseren Verständnisses, was diese Betylen bedeuten und ausdrücken, wobei wir der Prämisse von DALMAN (1908), 72 folgen: «Dem Nabatäer muß ohne weiteres klar gewesen sein, was die Pfeileridole [Betylen] meinen».

In der Forschung sind über 30 Denkmäler als Augenbetyle bezeichnet worden. Ihre Überprüfung hat ergeben, daß gegenwärtig nur 23 Augenbetyle – 19 aus Petra und vier von außerhalb – und ein Gesichtsbetyl aus Petra diskutiert werden können, weil einige andere Funde noch nicht publiziert vorliegen oder als Augenbetyle auszuschneiden sind. Die Augenbetyle stellen zwar nur eine kleine Gruppe unter den Betylen dar, haben aber wegen ihrer auffälligen und interpretierbar erscheinenden Gestaltung immer wieder zu Überlegungen angeregt. Eine umfassende Diskussion und Interpretation dieser Denkmalgruppe werden wir an anderer Stelle vorlegen. Hier dürfen wir uns damit begnügen, die in der Forschung als Augen- und Gesichtsbetyle angesprochenen Denkmäler in zeitlicher Abfolge ihrer Entdeckung oder Publikation aufzulisten (wobei die Arbeiten von M. Lindner eine breitere Darstellung oft erübrigen), sie nach unterschiedlichen Klassifikationskriterien zu gruppieren und einige Erwägungen anzustellen. Wir beginnen mit der Vorstellung der von uns neu entdeckten Drei-Betyle-Gruppe, die einen Augenbetyl enthält.

I. Die Drei-Betyle-Gruppe der *ḥrēmīye* -Schlucht

Lagebeschreibung (vgl. DALMAN 1908, 137-139): Der Zugang erfolgt am besten von *el-medras* aus. Man folgt dem Felsband, das an den Kammern D. 88 (Br. 41) und D. 89 (Br. 40) auf der Westseite des sogenannten Mittelfelsens in südlicher Richtung vorbeizieht, bis man auf eine Treppe stößt, die in das zunächst weite Tal von *el-ḥrēmīye* hinabführt. Das *wādī l-ḥrēmīye* zieht in etwa nordöstlicher Richtung (parallel zum *wādī l-ḡerra*) zum *Siq* hinab. Nach ca. 400 m verengt sich das Tal zu einer schwer passierbaren Schlucht, die an ihrem oberen Ende von großen Steinblöcken versperrt ist. Über sie hinweg (bzw. unter sie hindurch) gelangt man zu der von Dalman beschriebenen «32stufigen Treppe» auf der linken Seite der Klamme. Über die jetzt sehr verwitterte Treppe, die im letzten Teil in ein kaminartiges Couloir führt, gelangt man auf den Grund der Schlucht (vgl. Planskizze: Abb. 1). Von dort wendet man sich rückwärts nach rechts und erreicht nach wenigen Metern einen engen Gang, der durch eine hohe Felsplatte gebildet wird, die sich an den Felsen anlehnt, über den bzw. hinter dem die eben genannte Treppe herabführt. Am Ende des Ganges stößt man auf einen Felsblock, der sich zwischen Felsplatte und Felswand eingeklemmt hat (Abb. 2). Erklimmt man diesen, findet man zurückschauend zur Linken an der schluchtaufwärts schauenden Schmalseite der Felsplatte die zu beschreibende Drei-Betyle-Gruppe (Abb. 3; 4; Taf. 1). Unmittelbar links (schluchtaufwärts) befindet sich die von Dalman so genannte «große offene Halle» (D. 114). Auf der rechten Seite (ebenfalls schluchtaufwärts) der Schlucht sind die beiden größtenteils verschütteten Nischen D. 115 und D. 116 in die Felswand gehauen. Die Verschüttung der beiden Nischen dürfte im wesentlichen durch den eben genannten Felsblock verursacht sein, der den Abfluß des in die Schlucht eingeschwemmten Gerölls und Erdreichs verhinderte. Es ist also anzunehmen, daß das ursprüngliche Bodenniveau vor den Nischen D. 115. 116 und vor der Kammer D. 114 mit dem des Ganges vor dem Klemmblock übereinstimmte bzw. nur geringfügig darüber lag. Im ursprünglichen Zustand befand sich also die zu beschreibende Drei-Betyle-Gruppe etwa in Augenhöhe für diejenige, die die Kammer schluchtabwärts verließ. Es ist anzunehmen, daß die Felsplatte schon vor der Anbringung der Drei-Betyle-Gruppe an die Felswand angelehnt war, da man sonst voraussetzen müßte, daß die Gruppe ursprünglich schräg und nicht – wie jetzt – waagrecht ausgerichtet war.

Entdeckung : Die Drei-Betyle-Gruppe wurde von den Verfassern am 18. September 1997 entdeckt, vermessen und fotografiert und zwei Tage später zum Zwecke weiterer Fotografien noch einmal besucht. Die fotografische Erfassung wurde nicht nur durch die schlechten Lichtverhält-

nisse, sondern vor allem durch einen Felsblock behindert, der vor der Gruppe festgeklemmt ist und eine direkt frontale Draufsicht (einschließlich des rechten Betyls) unmöglich macht.

Beschreibung der Gesamtgruppe : Die Drei-Betylc-Gruppe (Abb. 4) befindet sich etwa 150 cm über dem Niveau des zu ihr führenden Gangs. Sie ist ziemlich genau schluchtaufwärts ausgerichtet (155°). Die Gruppe ist als Ritzzeichnung mit Elementen eines erhabenen Flachreliefs ausgeführt. Die horizontale Linienführung folgt (vor allem oben deutlich erkennbar) nur teilweise der ohnehin nicht ganz regelmäßigen Gesteinsschichtung. Auf die daraus resultierenden Verwitterungsspuren ist noch einzugehen. Der linke Betyl ist ein Augenbetyl, beim mittleren und rechten handelt es sich um einfache hochrechteckige Pfeiler. Die drei Betylc stehen auf einer (ebenfalls durch Ritzung angedeuteten) gemeinsamen «Bank». Die Zwischenräume zwischen den Betylen und ein schmaler Streifen oberhalb der Betylc sind geringfügig abgearbeitet, so daß die Betylc selbst im erhabenen Flachrelief erscheinen. Der abgearbeitete schmale Streifen oberhalb der Betylc setzt sich rechts des rechten Betyls bis zu der als Ritzung gestalteten Bank nach unten fort. Links vom linken Betyl reicht die Abarbeitung bis zur schräg verlaufenden Felskante. Es ist höchst unwahrscheinlich (wenngleich nicht völlig auszuschließen), daß links des Augenbetyls noch eine weitere Ritzung angebracht war, die durch Abbruch des Felsens verloren gegangen ist. Eine in dem abgearbeiteten Feld oben links neben dem Augenbetyl befindliche kleine Vertiefung von etwa dreieckiger Gestalt dürfte eher sekundär sein.

Insgesamt sollte wohl der Eindruck einer zusammengehörenden Betylc-Gruppe erweckt werden, die – auf einer gemeinsamen (durch Ritzung angedeuteten) «Bank» stehend – sich in einer (durch die Abarbeitungen zwischen und oberhalb der Betylc angedeuteten) gemeinsamen rechteckigen «Nische» befindet. Auffällig ist, daß rechts der rechten «Nischen»-Kante noch eine weitere geritzte Linie senkrecht nach oben zieht. Sie beginnt an der rechten Unterkante der geritzten «Bank», die sich ihrerseits über die rechte «Nischen»-Kante bis zu dieser Linie durchzieht, und verliert sich oberhalb der rechten oberen «Nischen»-Ecke. Die Linienführungen sind nicht immer exakt gerade, so daß die Maßangaben zum Teil nur Näherungswerte sind.

Die «Bank» ist 65 cm lang und 5 cm hoch. Die Zwischenräume zwischen den Betylen betragen unten jeweils 4 cm, oben jeweils 3,5 cm. Die Abarbeitung über den Betylen ist oben 71 cm lang und zwischen 0,5 cm (links oberhalb der linken oberen Ecke des Augenbetyls) und 2,5 cm (rechts oberhalb der rechten oberen Ecke des rechten Betyls) hoch. Die Abarbeitung rechts des rechten Betyls hat eine Breite von 3,5 cm und eine Höhe von 27 cm. 3 cm rechts der rechten «Nischen»-Kante verläuft die senkrechte Linie, mit der die Gruppe nach rechts abschließt. Die Abarbeitung links des Augenbetyls ist unten 0 cm, oben ca. 10 cm breit und 31 cm hoch. Zum gegenüberliegenden Felsen ist der Abstand der Betylc-Gruppe oben 53 cm, unten 73 cm.

Linker Betyl (Augenbetyl) : Der in der Gestalt hochrechteckige Betyl ist unten 20 cm, oben 21,5 cm breit. Seine Höhe beträgt links 30 cm, rechts 29 cm. Die Oberfläche ist durch Verwitterung etwas uneben. Die linke untere Ecke ist leicht beschädigt. Die rechte obere Ecke ist von oberhalb der linken «Nasen»-Linie einer schräg verlaufenden Gesteinsschicht folgend (die sich durch die mittlere Nische fortsetzt) abgeplatzt. Die beiden «Augen» und die «Nase» sind als Ritzzeichnung ausgeführt. Das linke «Auge» ist 5 cm breit und 6 cm hoch, das rechte 4,5 cm breit und 5 cm hoch, die «Nase» ist 5 cm breit und 10,5 cm hoch. Der Zwischenraum zwischen linkem «Auge» und «Nase» beträgt 2 cm, der zwischen «Nase» und rechtem «Auge» 1,5 cm. Die Oberfläche der «Augen» ist etwas verwittert. Auf dem rechten «Auge» meint man, in der Mitte eine (runde?) Erhöhung («Pupille») erkennen zu können; doch könnte die Erhebung auch durch Abplatzung entstanden sein. Das linke «Auge» weist noch stärkere Abplatzungen auf, so daß ein Analogieschluß nicht möglich ist. Die «Nase» ist nicht exakt rechtwinklig. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß die rechte obere Ecke abgeschrägt ist.

Mittlerer Betyl : Der Betyl weist eine hochrechteckige Gestalt auf. Die Oberfläche ist leicht abgewittert. Etwas schräg zur Oberkante verlaufend zieht sich der Linie der beim Augenbetyl erwähnten Abplatzung folgend eine schmale Erosionsrinne durch den Betyl. Die Breite des Betyls beträgt unten und oben 15 cm, die Höhe links 25,5 cm, rechts 25 cm.

Rechter Betyl : Der Betyl ist etwas kleiner als der mittlere. Seine Oberfläche ist leicht abgewittert, ohne daß sich bezeichnende Verwitterungsspuren angeben ließen. Die Breite des Betyls beträgt unten und oben 13,5 cm, seine Höhe 24,5 cm.

II. Liste der Augen- und Gesichtsbetyle

1. Nischenrelief beim *wādī s-siyyāg*
2. Nischenrelief in Hegra
3. Nischenrelief *el-medras* D. 76a ausgeschieden
4. Nischenrelief *el-meṭāḥa* D. 539c ausgeschieden
5. Nischenrelief 11 vom *wādī ramm*
6. Nischenrelief 12 vom *wādī ramm*
7. Nischenrelief 20 vom *wādī ramm*
8. Stelengruppe von *ḥirbet rizqe* (GB) ausgeschieden
9. Stele BENNETT A
10. Stele BENNETT B
11. Stele BENNETT C
12. Stele BENNETT D
13. Stele von *ḥirbet et-tannūr* ausgeschieden
14. Stele in *er-riyāq* (GB) ausgeschieden
15. Hörneraltar LINDNER fraglich
16. Stele vom *el-ḥubṭā* -Hang
17. Stele 215 vom Nordtempel unpubliziert
18. Stele 217 vom Nordtempel (Ḥayyān-Stele) (GB)
19. Stele 27 vom Nordtempel
20. Stele 152 vom Nordtempel
21. Stele von *sīte* I HAMMOND unpubliziert
22. Nischenrelief im Sīq
23. Stele aus dem *qaṣr el-bint*
24. Nischenrelief im *wādī abū ‘ollēqa*
25. Nischenrelief mit Aussparung im *wādī abū ‘ollēqa* fraglich
26. Nischenrelief auf *ḡebel el-ḥubṭā*
27. Stele Lindner von *ez-zanṭūr*
28. Augenbetyl vom SO-Sektor beim *ḡebel hārūn* unpubliziert
29. Stele EF 724 von *ez-zanṭūr*
30. Augenbetyl Schmitt-Korte unpubliziert
31. Nischenrelief Scheck im *wādī abū ‘ollēqa* unpubliziert
32. Nischenrelief Merklein-Wenning im *wādī l-ḥrēmīye*
33. Stele im Museum in Irbid (GB) unpubliziert
34. Nischenrelief *wādī l-ḥrēmīye* D. 119 unsicher
35. Nischenrelief am Weg zum *ḡebel el-ḥubṭā* D. 759 fraglich

III. Einzelbesprechung

1. Nischenrelief beim *wādī s-siyyāḡ*

Entdeckung. Br. 428i stellt den frühesten Fund eines Augenbetyls aus Petra dar, galt aber nach der Erstentdeckung durch J. Euting als verschollen und wurde erst rund 100 Jahre später unabhängig voneinander von F. Zayadine (ZAYADINE 1991, 285 Abb. 4; vgl. ROCHE 1985, Taf. 83) und dann von M. Lindner 1991 wiederentdeckt. Die beste Wiedergabe bei LINDNER/ZANGENBERG (1993), Taf. 18 (die Zeichnung ebd. Abb. 1 gibt den Betyl und die Inschrift nicht korrekt wieder); grundlegende Beschreibung dort.

Die Nische liegt schon außerhalb Petras südlich der *'ain es-siyyāḡ* an einem Weg, der von Petra zum *rās es-slēsil* führt. Da Lindner beim *rās es-slēsil* ein nabatäisches Heiligtum nachgewiesen hat (LINDNER/GUNSAM 1995), muß für das Motiv eine Zuordnung sowohl zu Petra als auch zu *rās es-slēsil* erwogen werden.

Beschreibung. Der Betyl (19,5 x 33,5 x 1,5 cm) liegt in einer ungerahmten Nische (27,5 x 36 x 3,5 cm), die wie eine Aussparung wirkt, um den Betyl freizustellen. «Augen» und «Nase» und eine glatte Leiste oben sind erhaben ausgeführt. Die «Augen» haben die Form eines quadratischen Rahmens aus flachen Leisten. Innerhalb des Rahmenfeldes befindet sich ein erhabenes rechteckiges Plättchen. Nimmt man die Lesung «Auge» auf, könnte man es als «Pupille» ansprechen. Die «Nase» bildet einen senkrechten Trennbalken zwischen den «Augen» und schließt mit der «Augenzone» ab.

Inschrift. Zwei Zeilen einer nabatäischen Inschrift unter ('tr'r' «Atar'at[t]ā») bzw. links (mnbgyt' – manbagītā) von der Nische hat schon EUTING 52, 54 und 53 notiert (CIS II 423 und 422A; Br. 428k und 428l). «Atar'ata, die aus Manbiḡ» verweist auf die syrische Göttin Atargatis, die in Manbiḡ/Hierapolis am Euphrat ihr Hauptheiligtum besaß. In Atargatis sind die Göttinnen Astarte und Anat verschmolzen. N. Glueck folgend wird oft ein verbreiteter Atargatis-Kult auch unter den Nabatäern angenommen. Wir geben zu bedenken, daß die Paredros von *hirbet et-tannūr* (Allāt?) lediglich Symbolbilder der Atargatis übernimmt, ebenso wie der Tempelherr (Qōs?) Bilder des syrischen Hadad übergestülpt hat. Auch die Motivnische belegt keinen Kult der Göttin in Petra, sondern bleibt ein individuelles Zeugnis.

Wir möchten in der Beischrift das Bemühen des Stifters sehen, die Fremdgöttin genau zu bezeichnen, sie durch Bild und Name wirkföähig/wirklich und anwesend/schützend zu machen. Den Stifter, seine Herkunft und den Anlaß der Stiftung näher zu beschreiben, ist uns nicht möglich. Grundlegend erscheint die individuelle Erfahrung der Atargatis als seine Schutzgöttin. Die Beischrift verdeutlicht, daß in diesem nabatäischen Bildtyp Atargatis dargestellt ist und keine Gleichsetzung mit einer nabatäischen Göttin vorliegt.

2. Nischenrelief in Hegra

Entdeckung. JS 426 Abb. 217 (= LINDNER 1988, Taf. 2B) publizieren 1909 ein Photo eines Augenbetyls aus Hegra/*medā'in šālīḡ*, das zuvor nur durch grobe Skizzen bekannt war. Der Augenbetyl wurde auf einem Felsplateau der sakrosankten Zone *desḡebel eḡlib* gefunden und scheint dort das Zentrum einer kleinen Verehrungsstätte gewesen zu sein.

Beschreibung. Der Betyl mißt ca. 40 x 60 x 5 cm. «Augen» und «Nase» sind erhaben wiedergegeben. Die «Augen» haben die Form eines ungefähr quadratischen Rahmens aus flachen Leisten. Im Innenfeld befindet sich eine «Pupille». Die «Nase» reicht nach oben und unten über die «Augenzone» hinaus.

Diskussion. Gestützt auf die Entdeckungen im *wādī ramm* ist auch für den Betyl in Hegra vorgeschlagen worden, ihn mit al-'Uzzā zu verbinden. Trotz der dichten Beziehungen zu Petra

besitzt Hegra aber in den am Ort verehrten Gottheiten lokale Prägung. Weder in Hegra noch in der Region ist al-‘Uzzā nachgewiesen, so daß man zumindest vorsichtig bleiben muß, diese Interpretation zu übernehmen. Der Bildtyp könnte hier auch eine anders benannte Gottheit meinen.

3. Nischenrelief *el-medras* D. 76a

Entdeckung. Angeregt durch den Augenbetyl von Hegra trägt DALMAN II, 53 nach einer ihm zugesandten Photographie den rechten Betyl der Zweiergruppe in D. 76 a (LINDNER 1988, Taf. 3A) als Augenbetyl nach. Bei der Denkmalaufnahme vor Ort hat Dalman jedoch zu Recht keine «Augen» vermerkt, wie unsere Überprüfung der Nische ergeben hat. Der rechte Betyl ist als Augenbetyl auszuscheiden.

4. Nischenrelief *el-metāha* D. 539c

Entdeckung. DALMAN II, 53 bezeichnet D. 539c mit «zwei Augen» neben einem Hörneraltar im sogenannten Ersten Heiligtum von *el-metāha* (LINDNER 1988, Taf. 4A) als den Augenbetylen verwandt.

Beschreibung. Der erhabene ausgehauene Betyl (30 x 40 x 20 cm) besitzt eine abgerundete Kuppe und eine profilierte Basis. Zwei große Bohrungen geben «Augen» an. Eine «Nase» ist nicht erkennbar. Direkt über der Basis ist durch drei Bohrlöcher ein Schamdreieck (umgekehrt zur üblichen Darstellung) angegeben. DALMAN (1908), 73 denkt wegen des Schamdreiecks an eine Darstellung der Allāt. Wir haben die Bohrlöcher bei einer Untersuchung am Original 1995 nicht für antik gehalten. U.a. befremdet, daß die auf der Kuppe des Betyls haftende Versinterung mit den Bohrrändern abbricht. Der Betyl wäre der einzige Augenbetyl mit abgerundeter Kuppe. Wir scheidet den Betyl aus mehreren Gründen als Augenbetyl aus.

5. Nischenrelief 11 vom *wādī ramm*

Entdeckung. Nabatäische Inschriften bei den Votivnischen von der *‘ain šellāle* im *wādī ramm* geben an, welche Gottheit jeweils angerufen wird. Sie sind die Grundlage, den Augenbetyl allgemein (besonders in Petra) auf al-‘Uzza zu beziehen, auch wenn hier al-Kutbā im gleichen Typus dargestellt ist (SAVIGNAC 1934, 586-589 mit Abb. 9f. Nr. 11 al-Kutbā und Nr. 12 al-‘Uzzā = LINDNER 1988, Abb. 1).

Beschreibung. Der erhabene Betyl (16,5 x 29 cm) liegt in einer Bogennische. Oben und unten besitzt er eine profilierte Leiste, worin wohl keine Angabe von Basis/Fuß und Bekränzung gesehen werden soll. Die «Augen» bilden Quadrate, die zu den Spitzen hin ausgezipfelt sind, während sich die Seiten konkav einwölben. Wir geben dieser Form zur Vereinfachung die Bezeichnung «Sternquadrat».

Inschrift. Die Beischrift (SAVIGNAC 1934, 574f. Nr. 17) hat erst STRUGNELL (1959), 29-31 Abb. 1, 3 richtig gelesen: *’ktb’ dy bgy’* «al-Kutbā’, who is in Gaia». Strugnell versteht al-Kutbā als eine Göttin. Dafür spricht die feminine Nominalform, während als männliches Pendant bei den Liḥyān han-’Aktab belegt ist (KNAUF 1988, 88f. Anm. 406). In einer Inschrift aus Petra (D 388c) ist al-Kutbā aber als (männliche) Gottheit definiert (*ktb’ ’lh’*). Wir schließen uns der Gesamtinterpretation durch STARCKY (1966), 993-996 an. Im Bereich astraler Konstellationen könnte eine Interpretationsebene für al-Kutbā gegeben sein, die sich aus der Zusammenstellung mit der benachbarten Nische der al-‘Uzzā nahelegt, z.B. Morgen- und Abendstern. Das würde erklären, warum beide Gottheiten im gleichen Bildtyp dargestellt sind. Es ist erwogen worden, daß die Sternquadrate den Astralcharakter anzeigen könnten. Singulär ist die Kombination eines Augenbetyls mit einer Bogennische, die vielleicht auf die Darstellung

einer männlichen Gottheit verweist. STARCKY (1966), 996 identifiziert al-Kutbā mit Dūšarā. Die Wendung «al-Kutbā, der in Gaia ist» wäre dann eine Variante zu «Dūšarā, Gott von Gaia».

6. Nischenrelief 12 vom *wādī ramm*

Beschreibung. Der erhabene Betyl (17 x 27 cm) liegt in einer rechteckigen Nische. Oben und unten besitzt er eine profilierte Leiste. Bei den Augen handelt es sich wiederum um durch Kerbung herausgearbeitete Sternquadrate. Die «Nase» ist relativ breit. Sie reicht nach oben und unten über die «Augenzone» hinaus.

Inscription. Unter der Nische befindet sich die knappe Angabe: 'l'z' «al-'Uzzā».

7. Nischenrelief 20 vom *wādī ramm*

Entdeckung. SAVIGNAC (1934), 587-589 Nr. 5 mit Abb. 11, Taf. 36,2 (= LINDNER 1988, Taf. 2A).

Beschreibung. In einer ungerahmten Nische stehen auf einer Bank zwei erhabene Betylye, links ein schlanker Pfeilerbetyl (15-13 x 32 cm), rechts ein Augenbetyl (18 x 37,5 cm). Der Augenbetyl besitzt oben eine profilierte Leiste. Durch kräftige Kerbung sind ungefähr quadratische «Augen» herausgestellt. Ein leicht abgesetzter Balken zwischen den «Augenrahmen» dient als «Nase».

Inscription. Oberhalb der Nische befindet sich die Inschrift SAVIGNAC (1933), 413-415 Nr. 4 Abb. 5 Taf. 24: d' 'l'z' wmr byt' / dy 'bd 'qbr p̄hm whgy 'mny' «Dies (sind) al-'Uzzā und der Herr des Hauses, / die gemacht haben 'Oqbar, (Sohn des) Faḥim, und Hagay, die Künstler».

Diskussion. Ein Nischenvotiv an al-'Uzzā und den «Herrn des Hauses» ist aus Petra beim Aufstieg zum *ḡebel el-ḥubjā* bekannt (DALMAN II, 46 Abb. 42, Inschrift Nr. 85). Es handelt sich um eine rechteckige Nische, die von einer einfachen Bogennische gerahmt wird. Die Nische in Petra ist leer. Daß sie eine al-'Uzzā-Darstellung im Typus «Augenbetyl» enthielt, kann man erwägen, gesichert ist das nicht. Die Wendung «Herr des Hauses» verweist auf den Herrn des Tempels oder den Schutzgott der Dynastie, Dūšarā. ZAYADINE (1984), 168 setzt diese Weiheung derjenigen der Betylye 11 und 12 parallel, sieht beidemale ein Götterpaar mit al-'Uzzā und folgert daraus, daß al-Kutbā mit dem «Herrn des Hauses»/Dūšarā zu identifizieren ist.

8. Stelengruppe von *ḥirber rizqe*

Entdeckung. D. Kirkbride legt 1959 eine Gruppe von über 20 Stelen von einem kultischen Funeralplatz südlich des *wādī ramm* frei, die abstrahierte Gesichter zeigen (KIRKBRIDE 1960, Taf. 12 und 1969).

Diskussion. Unter Bezug u.a. auf die Ḥayyān-Stele (Kat. Nr. 18) wurde eine Verbindung mit nabatäischer Kunst vorgeschlagen, die problematisch erscheint. Als Grabstelen, Memorialstelen (*nefeš*) oder Ahnendarstellungen sind die Stelen für die hier aufgelisteten Betylye auszuscheiden.

9. Stele BENNETT A

Entdeckung. BENNETT (1962), 237f. Abb. S. 239 (= LINDNER 1988, Taf. 7A) bildet vier kleine Augenbetylye (A-D) ab, die aus Schichten des 3. - 1. Jhs. v. Chr. der Ausgrabungen 1958-1960 bei der Kolonnadenstraße stammen sollen. Sie wären die ältesten Zeugnisse für Augenbetylye, sogar für Betylye überhaupt in Petra, wenn diese Angabe stimmt.

Beschreibung. Bei Stele A (4 x 4,5 cm) ist die rechte obere Ecke abgebrochen. «Augen» und «Nase» und eine Leiste oben sind erhaben wiedergegeben. Die «Augen» haben die Form von Sternquadraten. Die «Nase» ist auffällig kräftig und lang.

10. Stele BENNETT B

Beschreibung. Stele B (6,5 x 5 cm) ist unterhalb der «Augenzone» quer abgebrochen. Alle Details sind durch Ritzung angegeben. Dargestellt ist ein Ädikularelief mit eingestelltem Augenbetyl. Seitlich sind Pilaster mit Kapitell deutlich, über denen drei Leisten eine Art Architrav mit Fascien andeuten. Die Pilaster weisen auf der Frontseite längliche Paneele auf. Der Augenbetyl besitzt oben zwei Leisten. Die «Augen» sind als Quadrate gebildet und von breiten Rahmenleisten eingefasst. Durch die Ritzung erscheinen «Augen» und Leisten plastisch. Die «Nase» wird durch den Steg zwischen den «Augenrahmen» gebildet.

11. Stele BENNETT C

Beschreibung. Stele C (6,5 x 7 cm) ist unter der «Augenzone» schräg abgebrochen. Die Details sind durch Ritzung und Bohrung angegeben. Eine Reihe von Bohrlochern bildet oben eine Art Diadem. Die «Augen» sind als Quadrate gebildet. Ein Bohrloch gibt eine «Pupille» an. Die «Nase» ist sehr schmal und reicht oben und unten über die «Augenzone» hinaus.

12. Stele BENNETT D

Beschreibung. Stele D (13,5 x 10 cm) ist stärker bestoßen. Die «Augen» sind als Quadrate durch tiefe Kerbung angegeben. Die Ecken des geritzten Rahmen sind diagonal ausgezipfelt (entgegen Lindner kaum sekundär), so daß sich die Form den Sternquadraten annähert. Die «Nase» schließt ungefähr mit der «Augenzone» ab.

13. Stele von *ħirbet et-tannūr*

Entdeckung. GLUECK (1965), 515f. Taf. 198a-b hat eine doppelseitige Stele von *ħirbet et-tannūr* als Augenbetyl angesehen. Was Glueck bei dem stark fragmentierten Stück für «Augen» hält, läßt sich nicht mit der üblichen «Augenzone» vereinbaren. Wir scheiden diese Stele als Augenbetyl aus.

14. Stele in *er-riyād*

Entdeckung. ALTHEIM/STIEHL (1968), 33 Abb. 7b bringen eine Reliefstele zur Kenntnis, die sich in der Antikenverwaltung in *er-riyād* befindet. Wegen anfänglicher Zuweisung zu Hegra und gewisser Verwandtschaft mit der Hayyān-Stele (Kat. Nr. 18) wird sie gelegentlich den nabatäischen Gesichtsbetylen zugerechnet. Die Formulierung der Stele folgt insgesamt dem Typ der altaramäischen Grabstelen der Perserzeit aus *taymā*?. Man vermeidet wegen dieser Funktion besser die Bezeichnung Betyl. Die Stele ist nicht als nabatäischer Gesichtsbetyl anzuführen.

15. Hörmeraltar LINDNER

Entdeckung. LINDNER (1973), 40f. mit Abb. bringt einen kleinen Hörmeraltar aus Petra zur Kenntnis.

Beschreibung. Der Altar weist kräftige Basis- und Deckprofile auf. Der Altarkörper erhält durch eine seitliche Ritzlinie ein Bildfeld, in dem zwei kleine Löcher und eine senkrechte Ritzlinie angebracht sind.

Diskussion. Die Anbringung eines Augenbetyls auf einem Altar bleibt singulär. Sie wirft das Problem auf, daß ein Gerät, das dem Opfer an eine Gottheit dient, zugleich die Gottheit als präsent zeigt. Die Ausführung der «Augen» und «Nase» könnte nach der Machart sekundär sein, so daß wir Vorbehalt anmelden müssen, das Altarrelief den Augenbetylen zuzurechnen.

16. Stele vom *el-ḥubṭā*-Hang

Entdeckung. M. Lindner und F. Zayadine finden bei Ausgrabungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg am *el-ḥubṭā* Hang nahe dem Urnengrab 1973 eine Augenbetyl-Stele (ZAYADINE 1974, 147, 150 Nr. 3 Taf. 59,1. 63,3 = LINDNER 1988, Taf. 5A).

Beschreibung. Diese Stele (16,5 x 18,7 x 6 cm) ist bislang die einzige aus Alabaster statt aus lokalem Sandstein. Durch einen kräftigen Kanal sind fast quadratische «Augenplatten» hergestellt, in die ein Kreis und ein Bohrloch die «Pupille» angeben. Der «Nasenbalken» wird durch eine Aussparung markiert, die etwas unter die «Augenzone» hinabreicht. Die Vertiefungen könnten plastische Details aus anderem Material aufgenommen haben.

Diskussion. Ob die Stele von einer Nische der Fassade der Wohnhöhle stammt, die bis zum Erdbeben 363 n. Chr. genutzt wurde, oder vom Füllmaterial zur seitlichen Abdichtung der Eingangspfeiler (ZAYADINE 1986, Abb. 60), scheint nicht zweifelsfrei geklärt. Dementsprechend stellt sich u.U. die Frage neu, ob die Stele zu Aussagen über das Christentum in Petra beitragen kann. Die Datierung der Stele in frühbyzantinische Zeit wird durch den Fundkontext nicht gesichert, dürfte es sich doch selbst bei einer Nischenaufstellung eher um ein älteres nabatäisches Fundstück handeln.

17. Stele 215 vom Nordtempel

Entdeckung. P. C. Hammond findet 1975 im Nordtempel (sog. Löwen-Greifen-Tempel) den Augenbetyl AEP 75 RI 215, der nur bei HAMMOND (1990), 118 erwähnt wird.

18. Stele 217 vom Nordtempel (Hayyān-Stele)

Entdeckung. P. C. Hammond findet 1975 im Nordtempel die berühmte Stele mit der Widmung des Hayyān (HAMMOND 1980, Abb. 1 = LINDNER 1988, Taf. 6B). Nach den Vorberichten stammt die Stele aus einer Nische der Nordwand der Cella. Jetzt Amman, Arch. Mus., Inv. J. 13483; gute Farbabbildung in «Der Königsweg», Nr. 201.

Beschreibung. Viele Beschreibungen gehen offenbar irrig von einer freiplastischen Aufstellung der Stele aus. In der Schrägansicht WENNING (1990), Taf. 23,2 wird deutlich, daß es sich hier um eine Fassadenstele (20 x 32 x 14 cm) mit einem rückwärtigen Block handelt. Dies spricht für eine architektonische Einbindung der Stele. Auf einem Sockel ruht ein Ädikularahmen, in dem sich der Betyl mit vorgesetzter Basis befindet. Die reiche Verzierung der Ädikula läßt sich gut mit der rückwärtigen Stuckarchitektur am *qasr el-bint* vergleichen. Die architektonische Einbindung und die Stilvergleiche könnten dafür sprechen, daß die Stele der ersten Bauphase des Tempels zugehört und damit entgegen bisherigem Ansatz noch in augustäische Zeit zu datieren ist. Angesichts der Unklarheit über die Baugeschichte des Tempels (insbesondere der These der Erneuerung seiner Ausstattung) muß diese Frage gegenwärtig noch offen gelassen werden.

Der Betyl (13,5 x 19,2 cm) trägt einen Kranz mit Schmuckfassung, vielleicht für einen Halbedelstein. Die Annahme eines Isisemblems (vgl. Kat. Nr. 27) auch hier ist nicht gesichert. Augenlider, Brauen, Nase und Mund sind erhaben in betonter Plastizität gebildet. Starke Lider rahmen die einst aus anderem Material eingesetzten mandelförmigen Augäpfel. Die Brauen überwölben massiv die Augen. Die Nase mit gratigen Abflachungen führt vom Schnittpunkt der Brauen tief herab. Der relativ kleine Mund wird durch wulstige Lippen mit gerader Mundritzung gebildet. Diese Gestaltung ist den Gesichtsbetylen zu eigen, die sich darin scharf von den Augenbetylen absetzen. Gesichtsbetylen sind vor allem in Südarabien verbreitet (CLEVELAND 1965, 16-20, Typ A).

Inschrift. Der Sockel trägt zwischen zwei Zweigen die Inschrift, die als vollständig erachtet werden muß: *ʾlht . ḥyn . br . nybt*. «Die Göttin des Hayyān, Sohn des Naybat».

Diskussion. Über die Hajjan-Stele ist oft versucht worden, die Tempelgottheit des Nordtempels zu bestimmen. Umgekehrt ist auch versucht worden, durch eine Bestimmung der Tempelgottheit die Gottheit der Stele zu benennen. Jedoch bleiben alle bisherigen Vorschläge notgedrungen hypothetisch: Atargatis, al-'Uzzā, Isis, Allāt, Tarreh und die aus ihnen gebildeten Symbiosen.

19. Stele 27 vom Nordtempel

Entdeckung. P. C. Hammond findet 1976 im Nordtempel Stele 27 AEP 78 (Der Königsweg Nr. 202 = LINDNER 1988, Taf. 6A; gutes Farbphoto bei BIENKOWSKI 1991, 47 Abb. 48).

Beschreibung. Die «Augenzone» erstreckt sich über die gesamte Breite der Stele (18 x 37 x 8,8 cm). Zwei große quadratische Aussparungen rahmen die «Augenplatten», in die große halbkugelige Auswölbungen vertieft sind. Auch für die «Nase» ist eine Aussparung gemacht. Stuckreste, Dübellöcher und Reste von Metalldübeln zeigen, daß einst Rahmung, «Nase» und «Augen» plastisch eingefügt waren.

20. Stele 152 vom Nordtempel

Entdeckung. P. C. Hammond findet 1976 im Nordtempel die Stele 152 (HAMMOND 1977/78, 86 Taf. 57,4 = LINDNER 1988, Taf. 5B).

Beschreibung. Die Stele (ca. 24 x 24 cm) ist bis auf die linke obere Ecke überall gebrochen. Für die «Augen» sind Quadrate vertieft. Dübellöcher in ihnen zeigen eine plastische Anstückung an. Die «Nase» ist in gleicher Weise ausgespart und wird ebenfalls einen Einsatz gehabt haben. Sie reicht oben minimal, unten etwas weiter über die «Augenzone» hinaus.

21. Stele von site I HAMMOND

Entdeckung. P. C. Hammond findet 1976 in spätrömisch-byzantinischen Schichten unweit des Nordtempels einen Augenbetyl (HAMMOND 1977/78, 83), der bisher nicht beschrieben und abgebildet ist.

22. Nischenrelief im Siq

Entdeckung. Bei Aufräumarbeiten im Siq wurde 1977 ein großer Felsblock freigelegt (ZAYADINE 1979, 194, 197 Abb. 5 Taf. 94,1 = LINDNER 1988 Taf. 4B), der schon Dalman in der oberen Partie bis zum Fries bekannt war (D. 146).

Beschreibung. Die der Stadt zugewandte Seite eines in den Siq gestürzten gewaltigen Felsblocks ist fassadenartig (ca. 2,70 m²) geglättet und mit einem Ädikularrelief (1,45-1,74 x 2,47 m) verziert. Die Zeichnung ZAYADINE (1979), Abb. 5 ist in einigen Details ungenau. In der Ädikularische (98 x 170 x 24,5-22 cm) sind zwei erhabene Betyle zusammen auf einer hohen trapezoiden Basis dargestellt. Links befindet sich der größere Augenbetyl (51 x 77 x 10 cm), rechts ein schmalerer Pfeilerbetyl (25,5 x 57 x 4 cm), durch eine 2 cm breite Fuge voneinander getrennt. Die «Augen» des linken Betyls werden durch breite quadratische Rahmen in erhabenem Relief um ein «Augenfeld» mit erhabener «Pupille» gebildet. Die «Nase» ist als erhabener breiter Balken wiedergegeben. Sie schließt unten mit der «Augenzone» ab und reicht oben etwas höher hinauf.

Diskussion. Um den Felsblock ist eine Pflasterung gelegt, die gegenüber der jüngeren (trajanischen?) Pflasterstraße podienartig erhöht ist. Die etwas vortretende Felskante unterhalb der Ädikula und die hier von uns beobachteten Einarbeitungen für rituelle Handlungen zeigen, daß hier das alte Laufniveau vorliegen dürfte. Das Nischenrelief muß im Kontext weiterer Installationen an dieser Stelle der Schlucht gesehen werden, auf die wir andernorts eingehen werden. Dazu gehören eine Zisterne und ein Tropfheiligtum mit Kammer. Anders als die Votivni-

schen in den Felswänden bildete das Relief eine besondere Verehrungsstätte im Sīq, dort wo Fels und Wasser, die Ingredienzien nabatäischer Gotteserfahrung, zusammenkamen.

Als *terminus ante quem* für die Datierung des Reliefs gilt der Bau der Pflasterstraße im frühen 2. Jh. n. Chr. (FIEMA 1997, 9). Daneben erlaubt die Kapitellform nur eine allgemeine Einordnung in das 1. Jh. n. Chr.

23. Stele aus dem *qaṣr el-bint*

Entdeckung. Bei den Ausgrabungen des *qaṣr el-bint* wird 1979(?) auf dem Boden des Podiums im zentralen Adyton das Fragment eines Augenbetyls gefunden, von dem bislang nur eine Zeichnung publiziert ist (ZAYADINE/FARAJAT 1991, 293 Abb. 13; erwähnt bereits von ZAYADINE 1986, 247).

Beschreibung. Erhalten ist nur das Oberteil einer Stele (24,2 x 7,6 x 9,5 cm) mit der «Augenzone». Die «Augen» haben die Form von Sternquadraten mit erhabenem Rahmen um ein quadratisches Mittelfeld, in dem die «Pupille» erhaben aufgesetzt ist. Der äußere Rahmen scheint noch eine Innenzeichnung zu haben. Die breite «Nase» schließt mit der «Augenzone» ab.

Diskussion. Zayadine führt u.a. diese Stele an, den *qaṣr el-bint* mit dem literarisch bezeugten Aphrodisieion zu identifizieren (ZAYADINE/FARAJAT 1991, 293-295), das von anderer Seite auf den Nord- und dem Südtempel bezogen worden ist. Die Befunde erlauben gegenwärtig noch keine Festlegung.

24. Nischenrelief im *wādī abū 'ollēqa*

Entdeckung. M. Lindner entdeckt 1977 im *wādī abū 'ollēqa* im Südwesten von Petra ein Nischenrelief mit zwei Betylen (LINDNER 1980, 275f. Abb. 10; 1988, Taf. 3B).

Beschreibung. In einer ungerahmten Nische (28 x 32 x 3-5 cm) befinden sich zwei erhabene Pfeilerbetyle. Der größere Betyl (13,5 x 27 x 7 cm) rechts wird durch einen 1 cm breiten Abstand deutlich vom kleineren Betyl (9 x 18,5 x 5 cm) getrennt. Der linke Betyl besitzt eine «Augenzone». Die «Augen» sind als eckige Löcher ausgespart. Die breite Nut der «Nase» ragt oben und unten über die «Augenzone» hinaus. Ob ursprünglich aus anderem Material Einsätze bestanden, läßt sich nicht entscheiden.

25. Nischenrelief mit Aussparung im *wādī abū 'ollēqa*

Entdeckung. M. Lindner beschreibt 1977 im *wādī abū 'ollēqa* ein Nischenrelief mit einem Betyl und einer Betylausparung (LINDNER 1980, 275 Abb. 7 und 1988, Taf. 9B), das P. Parr zwar 1960 auch schon sah, aber nicht erreichen konnte.

Beschreibung. In der Nische (51 x 80 x 15) ist nur ein erhabener Betyl mit abgerundeter Kuppe (31-29 x 64-68,5 x 8 cm) dargestellt. Links daneben ist viel kleiner eine Wandaussparung (17-15 x 33,5 x 2) vorhanden, die zur Aufnahme eines tragbaren Betyls gedient haben könnte, wie die Aussparung im Boden angibt.

Diskussion. Lindner nimmt für die Aussparung einen Augenbetyl an. Doch ist nicht zwangsläufig aus der Gruppierung von zwei Betylen rückzuschließen, daß der eine ein Augenbetyl sein muß. Hier weicht schon der erhabene Betyl in seiner Form und damit seiner Aussage vom hochrechteckigen Pfeilerbetyl der anderen Gruppen (Kat. 7, 22, 24) ab. Man kann zwar die Annahme eines Augenbetyls nicht grundsätzlich ausschließen, aber solange keine weiteren Indizien dafür angeführt werden können, empfiehlt es sich, mit einer so konkreten Aussage zurückhaltend zu bleiben.

LINDNER (1988), 88f. Abb. 3f., Taf. 11A und 1990, 153f. verweist auf weitere Nischen mit Aussparungen für Doppelbetyle bzw. Negativformen von Betylen (D. II 7602 am Aufstieg

zum *ġebel el-ħubṭā* und sogenanntes Gartenheiligtum oberhalb des *sidd el-ma‘āġin*), wo er gleichartige Darstellungen von al-‘Uzzā und Dūšarā annimmt. Inschrift D. II Nr. 85, die für diese These angeführt wird, gehört allerdings zu einer abweichenden, lceren rechteckigen Nische ohne Aussparungen, die in einer Bogennische liegt (D. II 7601 am Aufstieg zum *ġebel el-ħubṭā*). Nicht alle Doppelbetylgruppen müssen al-‘Uzzā und Dūšarā dargestellt haben, und al-‘Uzzā muß nicht immer im Typ des Augenbetyls wiedergegeben sein, wie die Doppelbetylye im Form von zwei Pfeilerbetylen D. 75, 76a (Kat. Nr. 3), 119 (Kat. Nr. 34), 213, 215, 431, 597 und 637 anzeigen.

26. Nischenrelief auf *ġebel el-ħubṭā*

Entdeckung. M. Lindner entdeckt 1983 auf dem Plateau des *ġebel el-ħubṭā* ein Felsrelief mit Hörneraltären (LINDNER 1986, 135 Abb. 4), von denen er 1986 bei einer Nachuntersuchung einen genauer als Augenbetyl (LINDNER 1988, Taf. 7B, 9A) identifiziert.

Beschreibung. Durch einen Felsausschnitt ist eine ca. 2,25 m breite Fläche geschaffen, die die Darstellung von zwei Hörneraltären (rechts 58 x 59, links 50 x 62 cm) seitlich eines Augenbetyls (75 x 71 cm) trägt. Zwischen dem rechten Altar und dem Augenbetyl erkennen wir entgegen Lindner nur einen Trennsteg, keinen eigenständigen Pfeilerbetyl; ein gleichbreiter Rahmen findet sich auf der Gegenseite. Die «Augen» des Betyls sind als erhabener quadratischer Rahmen mit erhabener «Augenplatte» innen, durch Kerbung abgesetzt, gebildet. Die breite «Nase» schließt unten mit der «Augenzone» ab, oben ist sie zerstört.

Diskussion. Lage und Herrichtung des Vorfeldes des Reliefs verdeutlichen, daß es sich hier um einen Verehrungsplatz handelt. Al-‘Uzzā kommt auf dem *ġebel el-ħubṭā* eine besondere Bedeutung zu. Man könnte fast formulieren, daß der *ġebel el-ħubṭā* ihr Berg war. Von daher legt sich nahe, hier einen ihr geweihten Verehrungsplatz zu sehen.

27. Stele LINDNER von *ez-zanṭūr*

Entdeckung. M. Lindner findet 1986 am Hang des *ez-zanṭūr* eine Augenbetylstele mit ungewöhnlicher Bekrängung (LINDNER: Der Königsweg, Nr. 201' mit Abb.; 1988, 89-91 Abb. 5, Taf. 10; gute Farbabbildung bei BIENKOWSKI 1991, Abb. 49).

Beschreibung. Die hohe Stele (27 x 55,5 x 12 cm) weist Beschädigungen auf. Oben wird sie mit einer 5,5 cm breiten Leiste abgeschlossen, die seitlich überragt. Auf der Leiste ist in sehr flachem Relief ein Lorbeerkranz mit einem Isisemblem im Zentrum wiedergegeben. Die «Augenzone» besteht aus erhabenen Elementen. Die «Augen» haben die Form von Sternquadraten. Die inneren Zwickel sind leicht eingraviert. Dies unterstreicht den sternförmigen Charakter. In der Mitte ist groß eine runde «Pupille» ausgestanzt, die aus anderem Material eingesetzt gewesen sein könnte. Die breite «Nase» schließt mit der «Augenzone» ab.

Diskussion. Lindner hat die Stele bei Beduinen im Süden von *ez-zanṭūr* gefunden. Die umlaufende Beschädigung in der Mitte zeigt an, daß die Stele sekundär einer anderen Verwendung zugeführt war. Beides läßt eine Verbindung mit Bauten auf *ez-zanṭūr* nur bedingt zu. Wegen des Emblems vertritt Zayadine anfangs eine Gleichsetzung von Isis mit al-‘Uzzā/Aphrodite. Zuletzt spricht er die Stele als Isis-Darstellung an (ZAYADINE 1991, 284). WENNING (1989), 257 und 1993, 92f. geht davon aus, daß al-‘Uzzā die Züge der Fremdgöttin Isis an sich gezogen hat und die Stele eine Darstellung der al-‘Uzzā sein dürfte. Die Verfasser dieses Beitrages bemühen sich gegenwärtig um ein differenzierteres Bild der Isis-Verehrung in Petra. Vorerst mag das kritische Urteil von DONNER (1995), 17 gelten, daß die Gleichsetzung von al-‘Uzzā und Isis zu undeutlich und zu vieldeutig ist, um etwas darauf zu bauen.

28. Augenbetyl vom SO-Sektor beim *ġebel hārūn*

Entdeckung. ROCHE (1991) zeigt ein neues Augenbetyl im SO-Sektor beim *ġebel hārūn* an, das sie bei ihrem Survey 1988 entdeckt hat. Keine weiteren Angaben zur genauen Fundstelle und zum Betyl.

29. Stele EF 724 von *ez-zanṭūr*

Entdeckung. Bei den Ausgrabungen auf *ez-zanṭūr* unter R. A. Stucky wird 1993 das Fragment einer Augenbetylstele Inv. EF 724 gefunden (STUCKY et. al. 1994, 275, 278 Abb. 9,2 und 1996, 337, 341 Nr. 2 Abb. 943f.).

Beschreibung. Erhalten ist nur die untere Partie der Stele (4,2 x 5,1 x 0,9-1,3 cm). Ungewöhnlich ist ein vortretender Sockel. Stucky hat erwogen, daß die Stele aufgehängt gewesen sein könnte. Der Betyl ist in einer Ädikula dargestellt. Er ist unterhalb der «Augenzone» schräg abgebrochen. Nur das untere Ende der weit herabgeführten eingeritzten «Nase» ist noch sichtbar.

Diskussion. Die Stele stammt aus der Bronzwerkstatt (1. Jh. n. Chr.) des nabatäischen Hauses 2 der oberen Terrasse. Dies ist bislang der einzige gesicherte Nachweis eines Betyls aus einem Wohnhaus.

30. Augenbetyl SCHMITT-KORTE

Entdeckung. K. Schmitt-Korte (27.4.1998) weist die Verfasser freundlicherweise auf einen weiteren Augenbetyl aus Petra hin, dessen Publikation er vorbereitet. Der Betyl besitzt rechteckige, an den Rand gerückte «Augen» und eine unter die «Augenzone» hinabreichende «Nase». Seine eigentliche Bedeutung erfährt der Betyl durch eine Motivinschrift, die K. Schmitt-Korte gleichfalls publizieren wird.

31. Nischenrelief SCHECK im *wādī abū ‘ollēqa*

Entdeckung. F. R. Scheck hat im *wādī abū ‘ollēqa* ein Nischenrelief mit zwei Betylen entdeckt, von dem uns M. Lindner 1996 freundlicherweise ein Photo geschickt und die Publikationserlaubnis übertragen hat.

Beschreibung. Nach dem Photo befinden in der Nische zwei erhabene Pfeilerbetyle, durch eine breite Nut voneinander getrennt. Der rechte Betyl ist trotz der Verwitterung noch deutlich als Augenbetyl erkennbar. «Augen» und «Nase» sind erhaben ausgeführt. Die «Augen» bestehen aus einem quadratischen Rahmen mit erhabener «Pupille». Der linke Pfeilerbetyl ist etwas schmaler und etwas niedriger als der Augenbetyl.

32. Nischenrelief MERKLEIN-WENNING im *wādī l-ḥrēmīye*

Dieses Relief wurde oben von uns als Neufund 1997 vorgestellt.

33. Stele im Museum of Jordanian Heritage in Irbid

Entdeckung. Im Museum of Jordanian Heritage ist in der Wandvitrine nabatäischer Kunst eine kleine Stele im Typus des Gesichtsbetyls ausgestellt, die u.W. unpubliziert ist.

Beschreibung. Es handelt sich um eine breitrechteckige Stele mit einfachem Rahmen, der oben abgebrochen zu sein scheint. Die Augen sind rautenförmig mit breitem Rahmen und runder «Pupille» gestaltet, die Nase als sich etwas verbreiternder Balken, der Mund als ein mandelförmiges Oval.

Diskussion. Rautenförmig gestaltete Augen begegnen sonst bei südarabischen Reliefs (vgl. CLEVELAND 1965, Taf. 36f), denen diese Stele sehr nahesteht oder zugehört.

34. Nischenrelief im *wādī l-ḥrēmīye*, D. 119

Entdeckung. Die Bogennische mit zwei Betylen D. 119 in der *ḥrēmīye*-Schlucht nahe dem Siq war schon A. Musil bekannt, doch ist bislang noch kein Photo der Nische veröffentlicht. Wir meinen, bei einem Betyl Reste der «Augen» ausmachen zu können.

Beschreibung. Pilaster und Bogen sind nur durch Aufräuhung und Ritzung angelegt. Die Nische (38 x 58,5 x 14,5 cm) enthält zwei erhabene Pfeilerbetyle. Der linke Betyl (12 x 28 x 2,5 cm) ist um 0,8 cm gegenüber dem rechten, größeren Betyl (20,5 x 37 x 4 cm) zurückgesetzt. Beim kleinen Betyl könnte rechts der Rest eines erhabenen quadratischen «Augenrahmens» erhalten sein, wenn die Verwitterung nicht völlig fehlführt.

35. Nischenrelief am Weg zum *ḡebel el-ḡubṭā*, D. 759

Entdeckung. Am Nordwestweg zum *ḡebel el-ḡubṭā* (D. 759), der auf Vorschlag von M. Lindner 1996 restauriert wurde, sahen die Autoren 1995 eine Votivnische mit zwei Betylen hoch in der Felswand, die ohne Leiter nicht im Detail studiert werden kann.

Beschreibung. In der ungerahmten Nische befinden sich zwei Pfeilerbetyle auf einer Bank nebeneinander. Die beiden gleichhohen Betyle sind durch einen relativ großen Abstand voneinander getrennt. Der rechte Betyl ist etwas breiter. Bei ihm schien bei der Betrachtung mit dem Fernglas eine erhabene Augenzone vorhanden, was der Untersuchung bedarf.

HOMÈS-FREDERICQ – FRANKEN (1986), 201 Nr. 660 nennen im Katalog der Tübinger Ausstellung eine Augenbetyl-Stele (11,7 x 16,3 cm), die leider nicht abgebildet ist, um sie mit einer der aufgelisteten, unpublizierten Stelen zu identifizieren.

IV. Schlußerwägungen

Aus der Auflistung wird deutlich, daß die Augenbetyle und das eine Gesichtsbetyl (Kat. Nr. 18) entweder reliefgebunden in Felsnischen (10 Belege) oder freiplastisch als Stelen (13 Belege) begegnen. Bislang sind nur Augenbetyle als tragbare Betyle/Stelen erkannt worden. Das muß nicht ausschließen, daß es auch tragbare Pfeilerstelen gab. Bei ihnen liegt die Gefahr nahe, daß sie als Bauverkleidung der Entdeckung entgangen sind. Mindestens 19 Augenbetyle stammen aus Petra, eins aus Hegra und drei vom *wādī ramm*. Betylnischen sind auch sonst an anderen Orten des nabatäischen Siedlungsraums selten.

Alle Augenbetyle sind hochrechteckig und liegen in hochrechteckigen Nischen mit Ausnahme von Nr. 5, die oben gerundet ist. Soweit die Nischen eine Rahmung besitzen, handelt es sich um die Wiedergabe einer Ädikula (Nr. 10, 18, 22, 29).

Die «Augenzone» führt dazu, daß die Augenbetyle meist etwas breiter als andere Betyle gestaltet sind. Daß die Breite auf weibliche Fruchtbarkeit verweisen soll, wie angenommen wird, läßt sich an den Maßvergleichen nicht zwingend ablesen. Die Betyle der drei Verehrungsstätten (Kat. Nr. 2, 22, 26) weisen die größten Maße auf (40 x 60, 49 x 93, 75 x 71 cm). Die übrigen Nischenreliefs liegen zwischen 16-20 x 27-37 cm. Lediglich Nr. 24 ist nur halb so groß, erweist sich aber auch in vielen anderen Details als irregulär. Von den Stelen haben die aus den Tempeln (Nr. 17-20, 23) die größten Maße und entsprechen denen der Nischen (18-24 x 24-37 cm). Mit 27 x 55,5 cm ist die Stele LINDNER von *ez-zanṭūr* (Nr. 27) der größte Augenbetyl. Die Stelen sind durchweg schlanker als die Nischenbetyle.

Eine Basis findet sich bei den in einer Ädikula dargestellten Augenbetylen (Nr. 18, 22, 29). Eine Leiste als eine Art Diadem oder Bekränzung weisen die Nischenbetyle Nr. 1, 5?, 6?, 7 und

die Stelen Nr. 9, 10, 11, 18 und 27 auf. Bei den beiden letzteren ist die Leiste mit einem Kranz verziert.

Bei den «Augen» sind neben dem Gesichtsbetyl Nr. 18 zwei Grundtypen zu unterscheiden, die Quadratform (14 Belege) und das Sternquadrat (6 Belege); andere Augenbetylen bleiben in ihrer Gestaltung unklar. Die Quadratform läßt sich unterteilen in 1. erhabener Rahmen um eine «Augenplatte» mit erhabener «Pupille» (Nischenbetylen Nr. 1, 2, 22, 26, 31?, 32, 34?, variiert von Stele Nr. 19),

2. vertiefter/geritzter Rahmen um eine «Augenplatte» mit erhabener «Pupille» (Nischenbetyl Nr. 7?, Stele Nr. 10, 20?, variiert von Nr. 16),

3. vereinfachte Varianten (Nischenbetyl Nr. 24, Stele Nr. 11).

Die Sternquadratform läßt sich ähnlich unterteilen in

1. erhabener Rahmen um eine «Augenplatte» mit erhabener «Pupille» (Nischenbetylen Nr. 9, 23, Stele Nr. 27),

2. erhabener Rahmen um eine «Augenplatte» ohne «Pupille» (Nischenbetylen Nr. 5, 6),

3. vereinfachte Variante (Stele Nr. 12).

Fünf Inschriften bezeichnen die in den Augenbetylen dargestellten Gottheiten näher. Nr. 1 Atargatis von Manbiğ, Nr. 5 «al-Kutbā, der in Gaia ist», Nr. 6 al-‘Uzzā, Nr. 7 al-‘Uzzā und der «Herr des Hauses» sowie beim Gesichtsbetyl Nr. 18 «die Göttin des Hayyān».

Zweiergruppen bestehen bei Nr. (5/6), 7, 22, 24, 31, (34, 35). Bei 5/6 sind beide Pfeiler Augenbetylen. Bei Nr. 7, 31, (35) befindet sich der Augenbetyl rechts und ist der größere von den beiden Betylen, bei Nr. 22, 24, (34) befindet sich der Augenbetyl links, ist größer bei Nr. 22 und kleiner bei Nr. 24, (34). Eine Dreiergruppe bieten Nr. 26 und 32. Bei Nr. 26 steht der Augenbetyl in der Mitte und ist breiter als die rahmenden Hörneraltäre. Bei Nr. 32 befindet sich der Augenbetyl links von zwei Pfeilerbetylen, die beide schmaler sind. Die Kombination mit Hörneraltären findet sich nur bei Nr. 26 (Nr. 4 und 15 wurden ausgeschieden bzw. als fraglich erachtet). In den Nischen Nr. 2, 22, (35) stehen die beiden Betylen auf einer Bank, ebenso die drei von Nr. 32.

Die Kontexte der Betylen verdienen besondere Beachtung, ohne daß hier darauf ausführlicher eingegangen werden kann. Nr. 2, 22, 26 sind Mittelpunkt eines Verehrungsplatzes, Nr. 17-20, 23 stammen aus Tempeln, Nr. 16?, 21?, 29 aus Häusern. Nr. 1 und 22 liegen an Wegen zu Heiligtümern, Nr. 22, 24, 31, 32 in einer Schlucht. Auffällig viele Augenbetylen sind in der Nähe von Wasservorkommen ausgehauen (Nr. 1, 5, 6, 7, 22, 24, 26?, 32). Ein besonderer Bezug zu Fels drückt sich bei Nr. 22 und 26 aus.

Die Frühdatierung von Nr. 9-12 scheint ebenso zu hinterfragen zu sein wie die Spätdatierung von Nr. 16 und 21. Wo der Befund oder Stilvergleiche eine Datierung anzeigen, lassen sich die Augenbetylen allgemein dem 1. Jh. n. Chr. zuordnen.

Literatur

- Altheim, F./Stiehl, R. (1968) ed., *Die Araber in der Alten Welt*. V 1 (Berlin).
- Bennett, C.-M. (1962) *The Nabataeans in Petra*. Arch 15: 233-243.
- Bienkowski, P. (1991) *The Art of Jordan* (Liverpool).
- Br. (mit laufender Denkmalnummer) = R. E. Brünnow - A. v. Domaszewski (1904) *Die Provincia Arabia*. I (Strassburg).
- CIS II = *Corpus Inscriptionum Semiticarum*. Pars II, Tomus II, Fasc. 1, Sectio Secunda, Inscriptiones Nabataeae (Paris 1907).
- Cleveland, R. L. (1965) *An Ancient South Arabian Necropolis. Objects from the Second Campaign (1951) in the Timna' Cemetery* (Baltimore).
- D. (mit laufender Denkmalnummer), Dalman (mit Seitenangabe) = G. Dalman (1908) *Petra und seine Felsheiligtümer* (Leipzig).
- Dalman II (mit Seitenangabe, bei Inschriften mit deren Nummer) = G. Dalman (1912) *Neue Petra-Forschungen* (Leipzig).
- Donner, H. (1995) *Isis in Petra* (Leipzig).
- Fiema, Z. T. (1997) *Petra: Roman Street Project*. ACOR Newsletter 9/1: 8f.
- Glueck, N. (1965) *Deities and Dolphins* (New York).
- Hammond, P. C. (1977/78) Excavations at Petra 1975 - 1977. ADAJ 22: 81-101.
- (1980) Ein nabatäisches Weiherelief aus Petra. BJB 180: 265-269.
- (1990) The Goddess of the «Temple of the Winged Lions» at Petra (Jordan): ZAYADINE 1990: 115-130.
- Homès-Fredericq, D./Franken, H. J. (1986) ed., *Pottery and Potters – Past and Present* (Tübingen).
- Kirkbride, D. (1960) Khirbet Rizqeh. RB 67: 232-235.
- Knauf, E.A. (1988) *Midian. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordanabiens am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.* (ADPV; Wiesbaden).
- Der Königsweg = (1987) *Der Königsweg. 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien und Palästina*. Katalog (Köln/Mainz).
- Lindner, M. (1973) *Eine archäologische Expedition nach Jordanien (1973)*. JMitt Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg: 20-42.
- (1980) ed., *Petra und das Königreich der Nabatäer*, 3. Auflage (München/Bad Windsheim). Vgl. 1970¹, 1974², 1983⁴, 1989⁵, 1997⁶.
- (1986) ed., *Petra. Neue Ausgrabungen und Entdeckungen* (München/Bad Windsheim).
- (1988) Eine al-‘Uzzā-Isis-Stele und andere neu aufgefundene Zeugnisse der al-‘Uzzā-Verehrung in Petra (Jordanien). ZDPV 104: 84-91.
- (1991) Mit dem Segen der wiederentdeckten Syrischen Göttin durch die Siyagh-Schlucht von Petra zum Teichtempel der Nabatäer. JMitt Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg: 51-56.
- Lindner, M./Gunsam, E. (1995) *A Newly Described Nabataean Temple Near Petra: The «Pond Temple»*. SHAJ V: 199-214.
- Lindner, M./Zangenberg, J. (1993) *The Re-Discovered Baityl of the Goddess Atargatis in the Siyyāg Gorge of Petra (Jordan) and Its Significance for Religious Life in Nabataea*. ZDPV 109: 141-151.
- Roche, M.-J. (1985) *Niches à bétyles et monuments apparantés à Pétra*. Thesis Paris X (unpubliziertes Manuskript).
- (1991) *Petra: B. DE VRIES, Archaeology in Jordan*. AJA 95: 270.
- Savignac, R. (1933) *Le Sanctuaire d'Allat à Iram* 1. RB 42: 405-422.

- (1934) Le Sanctuaire d'Allat à Iram 2. RB 43: 572-591.
- Starcky, J. (1966) Pétra et la Nabaténe. DBS VII (Paris): 886-1017.
- Strugnell, J. (1959) The Nabataean Goddess Al-Kutba' and her Sanctuaries. BASOR 156: 29-36.
- Stucky, R. A. et al. (1994) Excavations at Ez-Zantur in Petra 1993. The Fifth Campaign. ADAJ 38: 271-292.
- (1996) A. Bignasca et al., Petra. Ez Zantur I. Ergebnisse der Schweizerisch-Liechtensteinischen Ausgrabungen 1988-1992. Terra Archaeologica 2 (Mainz).
- Wenning, R. (1989) Maskierte Götter? Anmerkungen zum Aufeinandertreffen von Ost und West am Beispiel der arabischen Nabatäer. Geographia Religionum 6: 243-260.
- (1993) Das Ende des nabatäischen Königreichs: INVERNIZZI, A./SALLES, J.-F. ed., Arabia Antiqua. SOR 70/2 (Rom): 81-103.
- Zayadine, F. (1974) Excavations at Petra. ADAJ 19: 135-150.
- (1979) Excavations at Petra (1976 and 1978). ADAJ 23: 139-142.
- (1984) Al-'Uzza Aphrodite. LIMC II (Zürich/München): 167-169.
- (1986) Schachtgräber am W-Hang von Khubtha: LINDNER 1986: 248-258.
- (1991) L'iconographie d'Isis à Pétra. MEFRA 103/1: 283-306.
- Zayadine, F./Farajat, S. (1991) The Petra National Trust Site Projects. Excavation and Clearance at Petra and Beida. ADAJ 35: 275-311.

Fotos: XVIII/97/34 (A, B, C; schräg von oben); XIX/97/3 (A, B, C; schräg von oben); XXI/97/3 (A, B, mit Zugang); XXI/97/10 (A); XXI/97/15 (A, B, C teilweise); XXI/97/21 (angelehnte Felsplatte); XXI/97/22 (Treppe und angelehnte Felsplatte).

Ein neuentdeckter Augenbetyl in der hrēmīye -Schlucht – Abb. 1-3

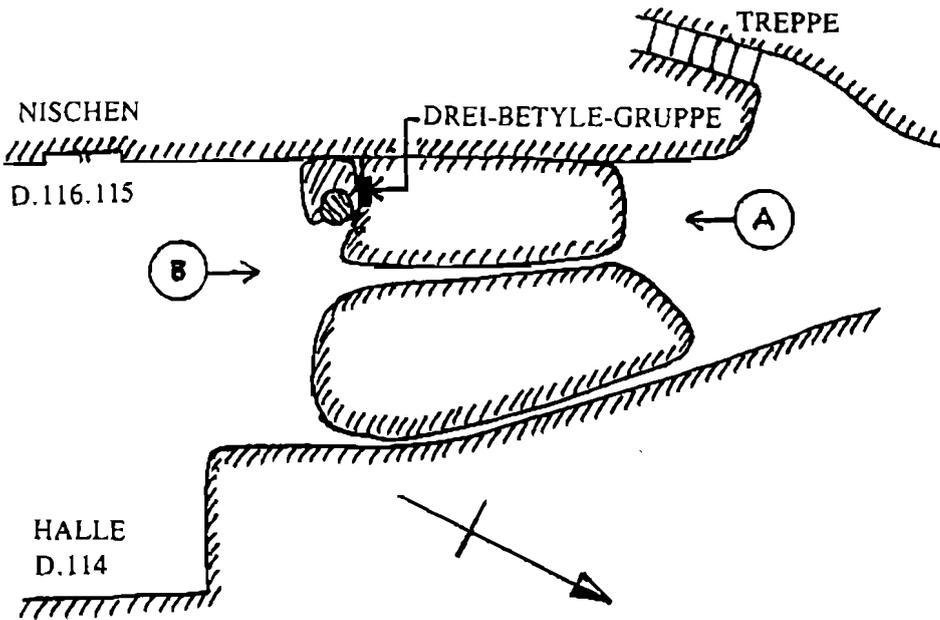


Abb. 1: PLANSKIZZE

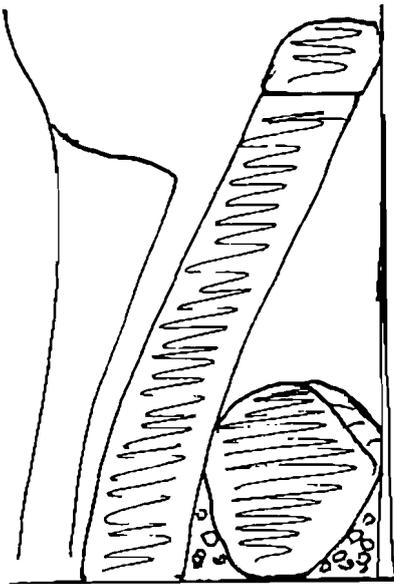


Abb. 2: FRONTALANSICHT
VON A

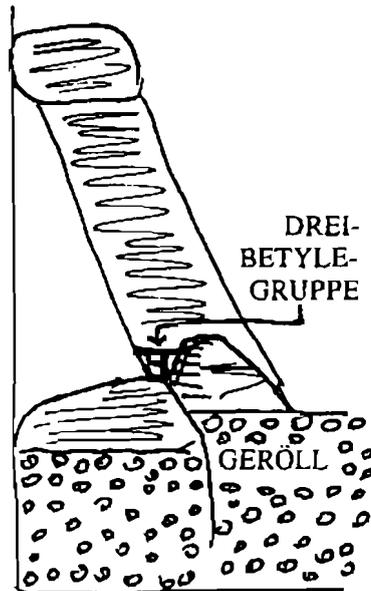


Abb. 3: FRONTALANSICHT
VON B

Ein neuentdeckter Augenbetyl in der *hrēmīye*-Schlucht – Abb. 4

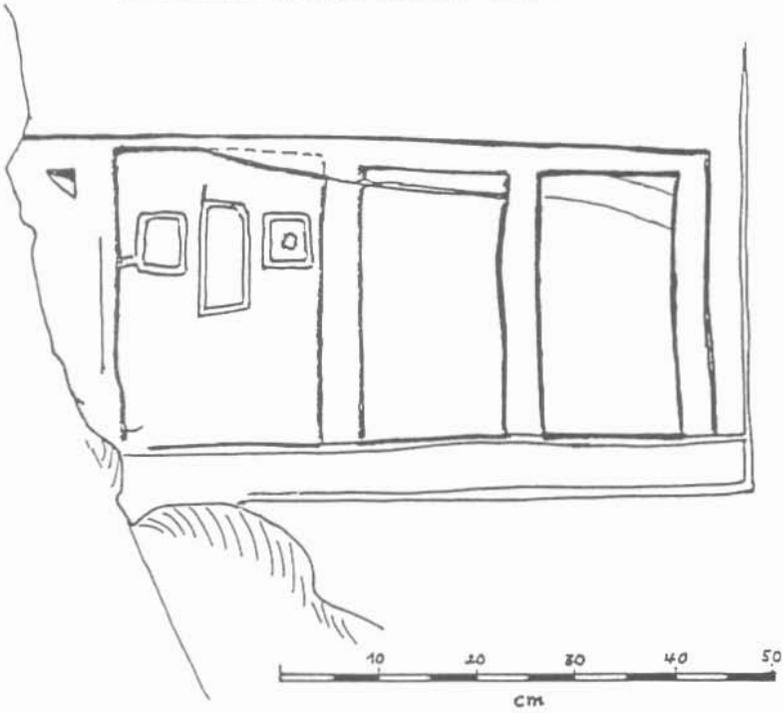


Abb. 4: DREI-BETYLE-GRUPPE



Ein neuentdeckter Augenbetyl in der *ḥrēmīye*-Schlucht – Taf. 1

